



Joachim Bischoff/Frank Deppe/
Richard Detje/Hans-Jürgen Urban

Europa im Schlepptau der Finanzmärkte

VSA

Joachim Bischoff / Frank Deppe /
Richard Detje / Hans-Jürgen Urban
Europa im Schlepptau der Finanzmärkte

Joachim Bischoff ist Mitherausgeber der Zeitschrift Sozialismus.

Frank Deppe ist Professor (em.) für Politikwissenschaften an der
Philips Universität Marburg.

Richard Detje ist Mitarbeiter von WISSENTransfer und Redakteur der
Zeitschrift Sozialismus.

Hans-Jürgen Urban ist geschäftsführendes Vorstandsmitglied der
IG Metall.

Joachim Bischoff / Frank Deppe /
Richard Detje / Hans-Jürgen Urban

Europa im Schlepptau der Finanzmärkte

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

© VSA: Verlag 2011, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Druck und Buchbindearbeiten: Idee, Satz & Druck, Hamburg
ISBN 978-3-89965-482-0

Inhalt

Vorbemerkung	7
--------------------	---

Kapitel 1

Der Weg in die Sackgasse	9
---------------------------------------	---

Eine kurze Krisengeschichte der europäischen Integration
von Frank Deppe

1. Weltwirtschaftskrise – Keynesianismus – New Deal	9
2. Die Europäische Integration als Antwort auf den Niedergang Europas	13
3. Europäische Integration als Krisenprozess	18
4. Die Post-Maastricht-Krise	20
5. In der Sackgasse oder: Tänze am Rande des Abgrunds	23

Kapitel 2

Das neue Europa: stabil und autoritär?	30
---	----

Europas Weg in einen neuen Autoritarismus
von Hans-Jürgen Urban

1. Existenz- oder Transformationskrise?	31
2. Leitlinien der Krisenpolitik: Koordinierung, Stabilisierung und Überwachung	33
3. Das neue Regime autoritärer Stabilität	41
4. Risiken für nationale und europäische Legitimation	43
5. Deutschland – ein getriebener Hegemon	46
6. »Die Notbremse ziehen« und Europa neu begründen	50
7. Autoritäre oder kooperative Stabilität?	53
8. Legitimationsgewinn durch Demokratieausbau	54
9. Die Mosaik-Linke als Nukleus des europäischen Demos	61

Kapitel 3

Die Große Krise der Euro-Zone 65

Konstruktion – Fehlsteuerung – Alternativen

von Joachim Bischoff und Richard Detje

1. Rückblick: Erfolgsgeschichte Euro? 66

2. Absturz der Eurozone 74

3. Niedergang der Peripherie 82

4. Politische Regulierung: Lernprozesse in der Krise? 107

5. Angriff von rechts 115

6. Alternativen 118

Vorbemerkung

Europa stand einst für politische Lernprozesse. Aus der Großen Depression des 20. Jahrhunderts, die durch eine sozialstaatliche Entwicklung und ökonomische Kooperation zu überwinden war. Und aus der Überwindung von Faschismus und Zweitem Weltkrieg durch eine neue Friedensordnung, die auf politischer Verständigung und Integration aufbaut. Dafür gab es keinen großen Entwurf. Das Zusammenwachsen des Kontinents erfolgte nicht gradlinig, sondern über Rückschläge und wiederholte Krisenprozesse. Doch obgleich im Zentrum des Kalten Krieges gelegen, machte Europa Fortschritte.

Noch vor einem Jahrzehnt wähten sich die politischen Klassen Europas auf der Siegerstraße. Mit der Einführung des Euro glaubte man eine neue Stufe der Integration gezündet zu haben. Unter einem Regime strikter monetärer und fiskalischer Stabilität – mit der Europäischen Zentralbank als autonomer Hüterin – sollte der weltweit größte Binnenmarkt auf höchstem Wettbewerbsniveau zusammenwachsen und eine neue globale Reservewährung alternativ zum US-Dollar entstehen. Wenn auch nicht als prioritäres Ziel, so doch als Folge der ökonomischen Vitalisierung würde die Beschäftigung zunehmen, die Sozialstandards steigen und Geschlechterdiskriminierung abgebaut werden. Schließlich könnte über diesen Weg auch das in Zeiten des Jugoslawienkrieges ramponierte Image Europas als Friedensgemeinschaft wieder aufpoliert werden.

Welch tiefer Fall – was für eine Fehlsteuerung!

Zehn Jahre später ist die Zukunft Europas ungewisser denn je. Die Siegerstraße hat sich als Sackgasse erwiesen. Krise statt Prosperität, wachsende Ungleichgewichte statt Integration, Finanzinstitute, deren systemische Risikoposition fortwährenden Zugriff auf öffentliche Mittel ermöglicht, insolvenzbedrohte Staaten, die die härtesten Sozialabbauprogramme in der europäischen Nachkriegsgeschichte durchdrücken. Fixiert auf Banken- und Finanzmarktrettungsprogramme werden die sozialen Kosten ausgeblendet, die die Kapitulation vor steigender Arbeitslosigkeit und Armut verursacht,

insbesondere für jene Jahrgänge, die unter dem Regiment von Jugendarbeitslosigkeit und privater Vorsorge bereits als »Lost Generation« firmieren. Von Generalstreiks der Gewerkschaften, der friedlichen Besetzung öffentlicher Plätze durch die »Bewegung der Empörten« bis zu den Gewaltexzessen jener, die in den Vororten britischer Städte längst jede Hoffnung fahren gelassen haben, reichen die Proteste. Doch das Leben in der Main Street ist für die Wall Street von geringem Interesse.

Dort stehen Banken, Staatsanleihen und der Euro im Fokus. Dabei geht es nicht um die Rettung krisengeschüttelter Gemeinwesen, sondern um die Sicherung gefährdeter Vermögens- und Besitzansprüche. Europa befindet sich an einem Wendepunkt: der eigenen ökonomisch-sozialen Verfasstheit, der territorial-politischen Identität, der eigenen Rolle bei der Umwälzung der globalen Kräfteverhältnisse. Das Ruder übernommen hat ein autoritäres Regiment von Vertretern der EU, der Europäischen Zentralbank und des Internationalen Währungsfonds, berechtigt, entscheidende demokratische Normen über Bord zu werfen. Doch mittlerweile eskaliert der Streit, wer künftig noch Mitglied im Euro-Club bleiben kann. Dabei wird die ganze Klaviatur des Ressentiments vermeintlich kriminell-parasitärer Nationalcharaktere bedient. Oberwasser erhalten dadurch schließlich jene rechtspopulistischen Parteien und Kräfte, die die europäische Integration insgesamt aufsprengen wollen.

Mit einem Regiment autoritärer Austerität ist dagegen nicht anzukommen. Zumal das keinen Ausweg aus der Krise weist, sondern nur noch tiefer in sie hineinführt. Erforderlich ist ein grundlegender Politikwechsel. Politische, soziale und ökonomische Integration ist mit einem finanzmarktgesteuerten Europa nicht kompatibel. Europa muss neu begründet werden.